

Zur Erinnerung an Frau Marie Leu-Nyffeler (1889-1956)

Autor(en): Harry Streiff
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1957

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/68f429f1-5573-4379-aecd-906b0a012415>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Zur Erinnerung an Frau Marie Leu-Nyffeler (1889—1956)

Von Harry Streiff

Am 17. Mai 1956 ist Frau Leu-Nyffeler von uns geschieden.

Abseits der Stadt, auf der Höhe des Bruderholzes, hinter dem kleinen Wäldchen, südlich des Wasserturmes, lag ihre Wirkungsstätte: die staatliche Knabenerziehungsanstalt Klosterfiechten. Von 1916 bis 1946 hat Frau Leu an der Seite ihres Gatten als Hausmutter hier gewaltet. Volle 30 Jahre haben die Hauseltern in treuer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft ihrer verantwortungsvollen Aufgabe mit ganzem Einsatz ihrer Persönlichkeit gelebt.

Was das bedeutet?

Es bedeutet einen großen Haushalt führen mit Küche und Keller, Lingerie und Schneiderei, einen ansehnlichen Gemüsegarten, einen ausgedehnten Landwirtschaftsbetrieb besorgen und über alles dies eine saubere Buchführung ablegen.

Es bedeutet aber noch mehr. Denn über und mit dieser ganzen weitschichtigen Betriebsanlage ist die Verpflichtung verbunden, die anvertrauten Zöglinge zu erziehen. Dies ist keine leichte Aufgabe. Sind es doch Kinder, die durch Schicksal und häusliches Milieu geschädigt, die durch körperliche oder seelische Mängel lebensuntüchtig, ja abwegig geworden sind. Da sind die Vaterlosen und die Unehelichen, die Verwahrlosten und Haltlosen, die Asozialen und Explosiven, die Geltungssüchtigen, aber auch die Ängstlich-Scheuen und Gehemmten. Da sind die Kinder, die lügen, stehlen, betrügen und die Schule schwänzen, und es sind die Schwachen, die unsere hastende Zeit an den Strand geworfen hat. Kurzum, Kinder, mit denen Eltern und Öffentlichkeit nicht mehr fertig wurden.

Nicht in der Verwaltung des ganzen Betriebes, nicht in dessen Rendite, sondern in der Erziehung dieser verbitterten, verschütteten und verbogenen Gemüter — darin sahen Vater und Mutter Leu ihre vornehmste Pflichterfüllung. Mit ihrer großen Herzensgüte und schier unaufhörlichen Geduld, in ihrer menschlich verstehenden und verzeihenden Haltung, in ihrer Hilfsbereitschaft und in ihrem unerschütterlichen Glauben an das Gute im Menschen wirkten sie als begnadete Erzieher! Vater und Mutter Leu ergänzten sich in überaus glücklicher Weise und teilten sich in ihre große Aufgabe.

Mutter Leu war das, was man sich unter einer Hausmutter vorstellt: warmherzig, voller Anteilnahme für das Schicksal eines jeden der ihr anvertrauten Kinder und Mitarbeiter. Besorgt um das Kleinste, so unwichtig es auch erscheinen mochte, verlor sie sich nie darin. Ihr war die Gabe zu eigen, mit einem klaren Verstand zu planen, aber auch zu gestalten, zu disponieren und zu organisieren. Und dies in einer bewundernswerten Weite und Vielseitigkeit. Als währschafte Bernerin, verwurzelt in guten alten bäuerlichen Traditionen, ging sie doch aufgeschlossen mit ihrer Zeit und interessierte sich für die Entwicklung der modernen Pädagogik. Zusammen mit ihrem Gatten versuchte sie ihre Erziehungsmethoden immer wieder zu revidieren und ihre Aufgabe nach neuen Gesichtspunkten zu lösen.

Vorurteilslos waren beide bereit, mit ihren Schützlingen eine wirkliche Gemeinschaft zu bilden, noch zu einer Zeit, da Anstaltskleidung, Eßbesteck und Blechteller das von der Gesellschaft Trennende hervorhoben. Sie räumten damit auf und umfingen ihre Schützlinge, die vieles schon in jungen Jahren entbehrt hatten und verstoßen waren, mit einer Atmosphäre des Vertrauens, der Geborgenheit und Wärme. Vater und Mutter Leu gehörten zu den Pionieren der Heimerziehung. Unter manchem Verzicht auf Ferien- und Freizeit, unter Hintersetzung persönlicher Wünsche waren sie unermüdlich tätig.

Ihre reichen Erfahrungen stellten sie auch in den Dienst weiterer Kreise. So hat Mutter Leu während vieler Jahre als aktives Mitglied der Kommission der Basler Berufskurse für Heimerzieherinnen angehört. Der Verein der



Schweiz. Anstaltsvorsteher, aber auch die Behörden betrauten sie mit verantwortungsvollen Aufgaben auf dem Gebiet der Anstaltserziehung. Mutter Leus Urteil galt viel bei Kollegen und Behörden. Und nicht zuletzt war sie ein hochgeschätztes Mitglied der Bäuerinnenvereinigung beider Basel.

Zehn Jahre sind seit dem Weggang der Hauseltern Leu aus dem «Klösterli» ins Land gezogen, und ihr schönes kleines Heim auf der Batterie ist für viele ehemalige Zöglinge und Mitarbeiter zu dem Ort geworden, der immer noch Geborgenheit ausstrahlt und wo Rat und tatkräftiger Beistand zu holen sind. Nie ist es stille geworden um diese beiden Leute.

Mutter Leu ist nicht mehr. Aber der Geist, den sie ins «Klösterli» hineingetragen, lebt in Gesinnung und Handlung vieler Ehemaliger und Mitarbeiter fort.